

Blog

Fünf Minuten für Gott | Ein Dialog mit dem Evangelium

16.2.2020

6. Sonntag im Jahreskreis /A

Bibeltext: Kurzfassung: Mt 5, 20-22a.27-28.33-34a.37

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: 20 Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

21 Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemand tötet, soll dem Gericht verfallen sein.
22a Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein.

27 Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. 28 Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.

33 Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst keinen Meineid schwören, und: Du sollst halten, was du dem Herrn geschworen hast. 34a Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht. 37 Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein; alles andere stammt vom Bösen.

Bibelteilen

Jeder liest den Text noch einmal still für sich selbst. Dabei hören wir in uns hinein, was uns die Worte sagen wollen.

Dann lesen wir Sätze oder Worte vor, die uns angesprochen haben. Das Vorgelesene wird nicht kommentiert.

- Du sollst halten
- Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist
- Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist
- Eine Frau auch nur lüstern ansieht
- Ich aber sage euch:
- Werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen
- Dem Gericht verfallen sein
- Schwört überhaupt nicht

Gedanken zum Evangelium

Zugegeben, wir haben uns mit dem Text schwer getan. Wir fühlten uns ein wenig wie auf einem Drahtseil. Wie können wir diesem Text gerecht werden?

Da ist die eine Dimension: Was Jesus da fordert, das kann doch kein Mensch einhalten. Wer hätte so etwas nicht schon einmal getan? Deutlicher wird es, wenn wir einen Vers, der in der Kurzfassung ausgelassen wurde, hinzufügen: »wer seinem Bruder / seiner Schwester auch nur zürnt, der soll dem Gericht verfallen sein«.

Setzt Jesus hier einen so hohen Maßstab, dem ein Mensch nie gerecht werden kann, so sehr er sich auch anstrengt? Und dafür soll er am Ende auch noch bestraft werden? Was für eine Unbarmherzigkeit! Das passt nicht zu der befreienden Botschaft des Evangeliums!

Auf der anderen Seite: Zu leicht wollten wir es uns mit dem Text nicht machen. Man könnte meinen, dies habe Jesus nur zu seinen Kritikern gesagt. So ernst dürfe man das heute nicht nehmen. Aber der Ernst der Lage ist uns bewusst. Unser Verhalten hat einen Einfluss darauf, wie es im Himmelreich sein wird. **Fängt das Himmelreich nicht schon heute in unserem Leben an?**

Wir sind dann der Spur gefolgt: Zu wem spricht Jesus eigentlich. Und welche Position vertreten sie – soweit sich das aus dem Text herauslesen lässt?«

»Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist«, leitet Jesus die Rede ein. Er beschreibt somit die gängige religiöse und gesellschaftliche Praxis seiner glaubenden, jüdischen Zeitgenossen. Offensichtlich brachten sie Sünde und Tun in einem bestimmten Zusammenhang: So lange ich nichts getan habe, ist auch noch nichts geschehen. Jesus dagegen sagt: Sünde und Fehlverhalten beginnt schon einen Schritt früher. **Achtet also schon auf eure Gedanken!**

Erstaunlicherweise kritisiert Jesus auch eine Praxis, die doch bewährt zu sein scheint. Nach dem Gesetz des Ausgleichs durfte Gleiches mit Gleichem vergolten werden: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Das war eine konsequente Einschränkung und unterschied Vergeltung von Rache. Rache war unmäßig. Wenn jemanden etwas weggenommen wurde, konnte er ein Vielfaches davon (schuld- und schadlos) vom Gegner nehmen. In nomadischen Gesellschaften, in denen es kein staatliches Strafrecht geht, funktioniert dieses Prinzip bis heute als Abschreckung. Wirkliche Ruhe gibt es aber nicht, wenn die Sache »von Generation zu Generation« verfolgt wird. Jesus meint allerdings, dass auch die Vergeltung (Gleiches mit Gleichem) letztendlich nicht zum Frieden führt, weil eine endlose Kette von »Hin und Her« entsteht.

Nur wenn die einmal mit Verzeihung und Vergebung durchbrochen wird, kann Friede und Versöhnung entstehen.

Und das mit dem Schwören hören wir oft im Alltag. Da wird an die Sätze vor allem in der Jugendsprache ein »Echt, schwör ich, Alter« gerade dann eingefügt, wenn die behauptete Tatsache unwahrscheinlich erscheint. Wahrhaftige Rede braucht keine Bestätigungsformel. Wenn eine Rede nicht wahrhaftig ist, darf sie nicht getan werden, sagt Jesus. Und das doppelte »Ja, Ja« und »Nein, nein« weist darauf hin, dass nach jüdischem Recht nur die übereinstimmende Aussage von zwei Zeugen ein Beweis für die Wahrheit war.

In einer älteren Übersetzung der Bibel heißt es „Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein“- Dadurch wird die Aussage noch klarer. Jesus fordert ein klares Statement von uns, eine klare Meinung, eine eindeutige Zusage, kein halbherziges Gerede.

Plötzlich ist die fordernde Rede Jesu doch alltagstauglich. Selbst wenn wir Jesus als unser Vorbild haben, gelingt in unserem Leben nicht immer alles so, wie wir es uns vorgenommen haben. Trotzdem gewinnen wir einen neuen Maßstab, an dem wir unser Verhalten messen können. Wir spüren, dass »Selbstgerechtigkeit« fehl am Platz ist. »Gerechtigkeit« kann nur von Gott her kommen und seine »Gerechtigkeit« ist nie ohne »Liebe«.

Für den Alltag ein Zitat von Adolph Kolping:

»Keine wahre Liebe ohne Gerechtigkeit
und keine wahre Gerechtigkeit ohne Liebe.«

Wir wünschen Ihnen einen gesegneten Sonntag und einen guten Start in die Woche!

Bianka Hullerum | Jürgen Cleve